Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 73 (2017)
Heft: 4

Buchbesprechung: Das Königreich der Sprache [Tom Wolfe]
Autor: Goldstein, Daniel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücherbrett

Ein Romancier im Dschungel der sprachlichen Urgeschichte

Tom Wolfe: Das Königreich der Sprache. Blessing-Verlag 2017. 224 S., ca. Fr. 25.– (E-Book ca. Fr. 20.–)

Wem verdanken wir die Sprache – der Natur oder der Kultur? Alfred Wallace konnte im 19. Jahrhundert nicht ahnen, dass er im 21. zum Kronzeugen für diese Frage ernannt würde. Auf ihn beruft sich der amerikanische Romancier und Journalist Tom Wolfe, der mit «Das Königreich der Sprache» (Blessing 2017) ein eigenwilliges Stück Wissenschaftsgeschichte vorlegt. Er ergreift darin Partei für jene Forscher, die draussen im Feld Strapazen erleiden, während die Grübler im stillen Kämmerlein Theorien ausbrüten, um sie dann an die grosse akademische Glocke zu hängen.

Für Charles Darwin, den Gentleman, war dieser Alfred Wallace ein blosser «Fliegenfänger», wie die Stubengelehrten jene Naturforscher zu nennen beliebten, die sich tatsächlich in die Natur hinausbegaben. Und dort, im malaiischen Malariafieber, kam Wallace auf die Idee, die Tierarten hätten sich durch Evolution herausgebildet. Dumm nur, dass er sein Manuskript darüber ausgerechnet Darwin schickte. Der hatte – schon seit einer Weltreise in jungen Jahren – die gleiche Idee gewälzt, aber nicht gewagt, diesen Widerspruch zur Schöpfungslehre zu publizieren. Nun liess er sich dazu drängen, war aber immerhin so anständig, Wallace als Mitentdecker zu nennen.

Menschheit will Sonderstellung

Nach Wolfes Darstellung traute sich Darwin erst viel später, den Menschen als weiteren Schritt der Evolution zu bezeichnen. Zuerst hatten seine Kritiker und auch seine Anhänger die «Abstammung vom Affen» ins Spiel gebracht. Wallace wiederum entging dem Vorwurf der Ketzerei, indem er die Sprache als jenes Merkmal darstellte, das den Menschen völlig ausserhalb des Tierreichs ansiedle. Woher aber die Sprache kam, erörterte gemäss Wolfe die Wissenschaft noch jahrzehntelang nicht. Das stimmt nicht ganz, denn diese Frage hängt mit jener zusammen, ob das Denken der Sprache vorangehe und allen Menschen gemeinsam sei oder ob es sich je nach Sprache unterscheide.

Der Primat des Denkens lässt sich mindestens bis auf Aristoteles zurückführen, jener der Sprache mindestens bis auf Wilhelm von Humboldt im frühen 19. Jahrhundert. Wie der israelisch-englische Linguist Guy Deutscher in seinem Buch «Im Spiegel der Sprache» (2010) schildert,

gab es gegen Ende desselben Jahrhunderts zwischen den beiden Denkschulen eine lebhafte Debatte – aber auf Deutsch, weshalb sie im angelsächsischen Raum kaum zur Kenntnis genommen wurde. Es ging um die Frage, ob Farben überall gleich gesehen würden oder die Wahrnehmung davon abhänge, in welcher Sprache ein Mensch die Farben zu benennen gelernt hatte.

«Mentales Sprachorgan»

Fragen um die Rangordnung von Denken und Sprache wurden wohl erst dann direkt mit denen nach der Evolution verknüpft, als der US-Linguist Noam Chomsky ab 1957 seine These einer Universalgrammatik vorlegte: Dieses «mentale Sprachorgan» sei evolutionär entstanden und allen Menschen angeboren; es werde beim Sprachenlernen bloss unterschiedlich aktiviert. Wolfe schildert eine Art akademischer Mafia, die jede grundsätzliche Kritik an dieser Ansicht unterdrückt habe. Das mag für die USA zutreffen, während anderswo durchaus noch an der Universalgrammatik gezweifelt wurde und vor allem an den Versuchen, ihr bestimmte – für alle Sprachen gültige – Regeln zuzuschreiben.

Und wieder stellt Wolfe dem Stubengelehrten, diesmal Chomsky, einen todesmutigen Landsmann als Forscher im Dschungel entgegen: Dan Everett, der in Brasilien die Sprache der Pirahã erforschte. Diese sehr einfach aufgebaute, aber mit Vogellauten angereicherte Sprache sei mit keinerlei Universalgrammatik zu erklären, befand Everett in den Achtzigerjahren, sondern allein mit der Lebensweise. Das schliesst nicht aus, dass auch diese Sprache dank angeborenen Fähigkeiten erlernt wird. Wolfe will aber Sprache als Errungenschaft allein der Kultur sehen, und dank ihr habe der Mensch nicht nur die eigene Evolution abgeschlossen, sondern auch jene der anderen Arten: Das Königreich der Tiere sei eine Kolonie des menschlichen Königreichs der Sprache geworden.

Übersetzung als Testfall

Für die Abhängigkeit des Denkens von der Sprache stellt die Übersetzung eines solchen Buches geradezu einen Test dar. Im vorliegenden Fall gelingt es der Übersetzerin Yvonne Badal oft, Wolfes temperamentvoll und manchmal höhnisch auf Englisch ausgedrückte Gedanken ohne grosse Umschweife auf Deutsch zu übertragen, auch ohne unnötige Anglizismen. So wird das «abstract» eines Aufsatzes zum «Abriss». Die Übersetzung korrigiert sogar einen Anachronismus des Originals («Malaysia», das es damals noch nicht gab). Beim «huggermugger» aber, der jemanden zugleich umarmt und anfällt, versagt sie: «Geheimniskrämer» trifft's nicht und ist im Satz sonst schon angetönt.

Daniel Goldstein

Schlüsselrolle der Rhythmik?
Nachdem die obenstehende Rezension (kürzer) im «Bund» erschienen war, erhielt ich von *Ernst Waldemar Weber* dessen Büchlein *Vom Ursprung der Musik, der Sprache, des Menschen (ceterum-censeo.ch, Muri BE, 4 2016).* Gestützt auf anthropologische Fachliteratur führt der Musiker die Sprache und damit den Homo sapiens auf den aufrechten Gang zurück, via Tanz- und Lautrhythmik. *dg*

Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Protokoll der statutarischen Mitgliederversammlung 2017
24. Juni 2017, Hotel Einstein, St. Gallen

Anwesend: Johannes Wyss (Vorsitz), Prof. Dr. Mario Andreotti, Prof. Dr. Hans Bickel, Jilline Bornand, René Brunner, Bettina Büsser, Markus Eckstein (Gast), Bruno Enz, Max S. Flückiger, Ruth Flückiger, Dr. Daniel Goldstein, Winfried Kramny, Dr. Christoph Landolt, Rolf Landolt, Hanspeter Leugger, Markus Linder, Ivanka Marti (Gast), Dr. Jürg Niederhauser, Dr. Peter Ott, Felix Sachs, Gerold Schmiedbach, Helene Schmiedbach (Gast), Stefan Stirnemann (Gast), René Regenass, Hans E. Rüegsegger, Nanette Vittani, Dr. Pia Wälchli, Irene von Wattenwyl, Dr. Daniel Weber, Stefanie Wyss, Dr. Katrin Burkhalter (Protokoll)
Entschuldigt: Georg Iselin, Carlo Lang, Barbara Munz, Dr. Ernst Nef, Vera Sacharow, Heinz Schaad, Hansmax Schaub, Gerold Steinmann

1 Traktandenliste
Die Traktandenliste wird genehmigt.

2 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 21. Mai 2016 in Freiburg
Vgl. «Sprachspiegel» 4/2016, S. 125–127.
Herr Leugger bittet um Präzisierung des Protokolls, weil der Satz «Ein Antrag, auf die geschlechtsneutralen Formulierungen zu verzichten (statt *die Präsidentin / der Präsident* lediglich *der Präsident* zu verwenden), wird klar abgelehnt» seinen Antrag nicht richtig wiedergebe. Er habe den Antrag gestellt, lediglich die «Normalformen» und nicht noch Ableitungen zu verwenden, also auf das Suffix «-in» zu verzichten. Er bittet darum, dies so ins Protokoll aufzunehmen. (Herr Leugger hat seine Überlegungen in einem Leserbrief ausführlich dargelegt, vgl. «Sprachspiegel» 2/2017, S. 56–57.)
Mit dieser Ergänzung wird das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 21. Mai 2016 in Freiburg genehmigt.